

**Dankempfang zum Kirchentag auf dem Weg in Jena und Weimar  
am 6. Juni 2017, 20.00 Uhr, in der Friedenskirche Jena**

Liebe Kirchentagsaktive,

herzlich willkommen zu unserem kleinen Dankempfang zum Kirchentag auf dem Weg in Jena und Weimar.

Ich freue mich, dass Sie diesen Einladungstermin noch an Ihre Mitarbeit beim Kirchentag angehängt haben und sich dafür diese Abendzeit genommen haben.

Unter uns sind Mitglieder des Programmausschusses, die zum Teil schon seit drei, vier Jahren den Kirchentag geplant haben: Vertreter des Vereins r2017, Vertreter der Städte, des Landes, der Landeskirche, der beiden Kirchenkreise.

Nachdem die grundsätzlichen Entscheidungen bereits im Sommer 2013 auf der Ebene des DEKT und der Städte gefallen waren, z.B. die über die Frage des Doppelstadtformates, über die Gleichzeitigkeit von Berliner Kirchentag und von sechs Kirchentagen "auf dem Weg", trat im Januar 2014 der Programmausschuss zum ersten Mal zusammen. Hier wurde begonnen, die Gestalt des Kirchentages auf dem Weg zu formen, später die Idee der Gretchenfrage geboren, wurden die Themen gesetzt.

Für den Ausschuss möchte ich die beiden Oberbürgermeister begrüßen: Herrn Stephan Wolf aus Weimar und Dr. Albrecht Schröter aus Jena; Rundfunkbeauftragte Ulrike Greim für den Landesausschuss Kirchentag der EKM; für die Universität Jena saßen die Professoren Klaus Dicke und Christopher Spehr mit am Planungstisch; für r2017 wechselnde Vertreter, zuletzt waren das vor allem Herr Karl Tetzlaff und Herr Rainer Weitzel. Die beiden Kirchenkreise Weimar und Jena waren durch die Superintendenten und ihre Referenten André Poppowitsch in Weimar, in Jena 2016: Bernhard Rauch, 2017: Johannes Schleußner, vertreten.

2015 begannen die Arbeitsgruppen mit der inhaltlichen Arbeit: Das waren die AG's Geistliches Programm; Ökumene; Wissenschaft und Kirche; Podien, Kultur und Kunst; Kinder und Familien; Jugend; Engel der Kulturen, Marketing / Öffentlichkeitsarbeit.

Ich begrüße die Leiter/innen und die Mitglieder dieser Ausschüsse, die den Kirchentag in den einzelnen Programmbereichen intensiv vorbereitet und durchgeführt haben.

Über bereits namentlich Genannte aus dem Programmausschuss, die auch in verschiedenen Arbeitsgruppen mitwirkten, möchte ich es wagen, stellvertretend die Namen Sabine Hertzsch, Hardy Rylke, Maik Becker, Gabriele Widiger, Sebastian Kircheis für Weimar und Maria Krieg, Dorothee Müller, Sven Hennig, Susann Meister, Anne Brisgen, Tilman Krause für Jena zu nennen.

Um die 300 Menschen müssen es gewesen sein, die in den Programmangeboten mitgewirkt haben: Als Bibelarbeiterinnen, Referenten, Gesprächsteilnehmerinnen, Moderatoren, Liturginnen, Künstler, Musikerinnen, Dirigenten, Stadtführerinnen, Workshopleiter u. v. m. Nicht mitgezählt sind die Mitglieder der Orchester, Chöre, Theater-, Schauspiel und Zirkusensembles. Sie alle bildeten das inhaltliche Gerüst des Kirchentages. Eine Reihe von ihnen ist heute unter uns. Ein herzliches Willkommen!

Ohne die vielen Helferinnen und Helfer, die sich in den vergangenen Monaten, Wochen, Tagen bereit gefunden haben, Aufgaben bei der praktischen Durchführung zu übernehmen, wäre der Kirchentag nicht umsetzbar gewesen, an den Veranstaltungsorten in Weimar und Jena, im Diakoniedorf, im Kinder- und Jugendzentrum, im Ökumenenzentrum, in der Orgaleitung, in der Vor- und Nachbereitung der Kirchentagsangebote. Dass wir kompetente Hilfe aus dem ganzen Bundesgebiet bekommen haben, war eine tolle Erfahrung.

Seien auch Sie aus dieser Gruppe sehr herzlich begrüßt!

Nur einen Namen möchte ich denn doch noch einmal nennen, einen Menschen, der in beiden Städten, auf allen Ebenen, in allen Netzwerken und manchmal zwischen allen Stühlen präsent war, mit allen Themen und Angeboten vertraut: Karl Tetzlaff. Seine koordinierende und verbindende Tätigkeit ist nicht hoch genug einzuschätzen. Mit ihm haben wir einfach großes Glück gehabt.

Ihnen allen möchte ich heute sagen, wie dankbar ich bin - und ich glaube, diese Dankbarkeit teilen Sie: wie dankbar wir sein können für die geleistete Arbeit aller,

die mitgemacht haben; sei sie über lange Zeit getan oder nur für ein paar Stunden, im Ehrenamt oder im beruflichen Zusammenhang.

Ein herzlicher Dank an Sie alle!

Es gilt noch weiter Dank zu sagen, zuletzt weniger denen, die vorher, vor Ort und danach mitgewirkt haben als denen, die Mittel und Ressourcen zur Verfügung gestellt haben:

Zuerst unserem Veranstalter, dem Reformationsjubiläum 2017 e.V. mit Sitz in Wittenberg. Von dort kam die professionelle Planung, die Erfahrung mit großen Kirchentagen, der Haushalt, die Mittel, es kam kundiges Personal, bis hin zu den Helfern aus dem ganzen Bundesgebiet, ohne die wir die Betreuung der Veranstaltungsgebäude, die Logistik des Kirchentages, die Durchführung der Podien, das Marketing, die strategische Öffentlichkeitsarbeit nicht hätten stemmen können.

Wie man in Wittenberg den großen Kirchentag und sechs Kirchentage auf dem Weg gleichzeitig gemanagt hat, ist, auch wenn nicht alle Pläne aufgegangen sind, eine starke Leistung. Hinter dem r2017 stehen Menschen, die sich z.T. bis an den Rand ihrer Kräfte eingebracht haben, die in der Krise die Nerven behielten und mitunter zwischen den "Walzen" Kirchentag in Fulda/Berlin und der Basis in den Kirchentagsstädten heftig "durchgemangelt" wurden.

Ein sehr herzlicher Dank geht an die beiden Städte Weimar und Jena und ihre Stadträte. Sie haben namhafte Mittel freigemacht, sie haben Gebäude zum Betriebskostenpreis zur Verfügung gestellt, sie haben ihre Kultureinrichtungen darin gefördert, sich an der Gestaltung des Kirchentages zu beteiligen.

Wir werden nicht vollständig sein können: JenaKultur, Universität, Klassikstiftung, Deutsches Nationaltheater, Planetarium, Gedenkstätte Buchenwald, Rathaus. Die Liste ließe sich leicht fortsetzen.

Ein Dank geht auch an die Firmen, die vielerorts Aufträge, z.B. im technischen oder im Druckbereich erledigt haben, an die Leute hinter den Bühnen, den Kleinen Botschaftern für ihre Kirchenladengestaltung usw. usf.

Ein besonderer Dank soll den Reigen beschließen. Er geht an die Pfarrgemeinde St. Johann Baptist in Jena. Dass wir dort im Katholischen Gemeindezentrum den Kirchentag im 500. Gedenkjahr der Reformation im geschwisterlichen Miteinander begehen konnten, bewegt mich. Dort im Ökumenezentrum versammelte sich auch die übrige Ökumene, ein großer Gewinn, eine große Freude.

Dank noch einmal an alle für so viel Bereitschaft zur Mitwirkung, für so viel starke Angebote und Impulse. -

War unser Kirchentag auf dem Weg ein Erfolg? Dazu drei Gedanken:

I.

Legt man die am Anfang unserer Planungen sehr hoch angesetzte Teilnehmerzahl als Messwert des Erfolgs an, können wir nur feststellen: Ziel nicht erreicht. Manche hatten es früh kommen sehen, andere rechneten lange hoch, viele ließen es auf sich zukommen. Was wir erlebten und jetzt wissen: Die Zahlen fielen deutlich geringer als am Anfang angenommen aus. Warum dies so war, soll im Blick auf zukünftige Kirchentagsprojekte offen besprochen und bewertet werden. Wir haben heute bereits damit angefangen.

Doch der Blick auf die Gesamtzahl und einige nur gering frequentierte Angebote ist natürlich nicht der einzige Zugang. Erfolg ist kein biblischer Begriff.

Fragt man statt dessen, ob und inwieweit Segen in und über diesem Kirchentag war, finde ich zu anderen Blickwinkeln. Erfolg kann hergestellt oder verfehlt werden. Segen ist ein Geschenk. Und von diesem haben wir viel empfangen. Aus vielen Mündern habe ich gehört, dass die, die den Kirchentag besucht haben, von hier aus als Beschenkte, Ermutigte, als Gesegnete Gottes ihre Straße fröhlich weiter gezogen sind.

Zweiter Gedanke:

Wir haben deutlich erlebt, dass Christen diesen Kirchentag als eine Minderheit gefeiert haben und dieser von der weiteren Öffentlichkeit auch als das Treffen einer Minderheit wahrgenommen wurde. Aber ist das, was diese Minderheit als theologisches, spirituelles, geistiges und kulturelle Erbe mitbringt und in heutige Gegenwartsfragen

übersetzt, deshalb ebenfalls etwas Marginales, etwas, was nicht mehr in die Allgemeinheit gehört? Hört man unter die Gemeinden im Lande, hört man bis in die Mitarbeiterschaft hinein, könnte man den Eindruck bekommen: Hier ist man sich selbst seiner eigenen Geschichte und Identität nicht mehr sicher. Die Reduktion von Bedeutung und Spielräumen wirkt tief in das Bewusstsein hinein.

Auf dem Kirchentag leuchtete etwas von der großen Tradition auf, die die Evangelischen einbringen, von den Quellen, aus denen sie schöpfen, von der reformatorischen Botschaft der unbedingten Glaubensgewissheit, der Rettung durch die Gnade, dem Leben allein aus dem Wort.

Antworten blitzten auf auf die Fragen, die vor 500 Jahre ein Rolle spielten und bis heute immer neu der Beantwortung bedürfen: Was heißt es für unser Bild vom Menschen, dass die Gnade der Leistung zuvorkommt, dass Person und Werk im Glauben nicht identisch sind, dass individuelle Freiheit und Dienst am Nächsten zusammen gehören, dass die Verhältnisbestimmung von Staat und Kirche zu einem konstruktiven, aber auch kritischen Umgang miteinander führt über die Fragen von Verantwortung der Regierenden und Regierten, von Recht und Frieden? Diese und andere lutherisch-reformatorische Perspektiven fanden sich auf dem Kirchentag, in Bibelarbeiten, Gottesdiensten, auf den Podien. Sie gehören in den gesellschaftlichen Diskurs. Sie sind nicht abhängig von Größe und Zahl. Von Gott geliebte Menschen tragen diese Liebe in den öffentlichen Raum. Diese Liebe ist auf Frieden und Gerechtigkeit im zwischenmenschlichen Miteinander wie im Feld der Politik gerichtet. Grundlegende Impulse, die evangelisches Christsein beizutragen hat, unabhängig von Zahlenrelevanzen wahrzunehmen, hat, so meine ich, der Kirchentag angeregt.

III.

Daran schließt sich noch ein dritter Gedanke an:

Tief wirkt hier im Ostdeutschland die Verfälschung des Kircheseins in der NS-Zeit und die anschließende Ausgrenzung des Glaubens in der DDR nach.

Deshalb habe ich mit großer Freude wahrgenommen, wie vielfältig das Angebot zur Mitwirkung von nichtkirchlichen Bildungs- und Kulturstätten angenommen wurde,

einen eigenen Beitrag in den Kirchentag einzubringen. Darin spricht sich einerseits ein Bewusstsein dafür aus, dass auch die außerkirchliche oder sagen wir nicht-binnenkirchliche Kultur und Kunst oder die Wissenschaften von den Anstößen und Wirkungen der Reformation vor 500 Jahren geprägt sind und dass sie Gründe dafür sahen, dies auch in der Gegenwart zu bedenken und mitzufeiern. -

Auf der anderen Seite hat es mich gefreut, dass wir mit dem Kirchentag als evangelische Kirche hier im Osten zeigen konnten: Unser Weg als kleiner werdende Kirche kann nicht in einem Rückzug in die Innerlichkeit, in den privaten Raum, in die Nische bestehen. Unser Glaube ist nicht nur anschlussfähig für die Herausforderungen der Gegenwart, sondern er bringt auch eigene notwendige Akzente in die Sinnfragen der Menschen und in den gesellschaftlichen Zukunftsdiskurs, in die Überlegungen zu Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung ein.

Der Kirchentag war ein Ort, wo Menschen ihrer Hoffnung Ausdruck gegeben haben, dass Gott seine Welt nicht im Stich lässt, dass "er uns sieht" (1. Mose 16,13), dass es darum geht, in der Vielstimmigkeit der Welt die eine Stimme Gottes zu hören, der uns begleitet und für unser Leben und alles Leben auf dieser Erde ein gute Zukunft will.